Tobias Heinrich: "Biographie als Übersetzung. Mediale und kulturelle Genealogien in der Theorie der Lebensbeschreibung um 1800."

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts entwickelt sich im deutschsprachigen Raum eine intensiv geführte Debatte um Form und Funktion der Lebensbeschreibung als historisch-literarischer Gattung. Deren Proponenten schließen dabei durchwegs an Theoriepositionen an, wie sie im englischen und französischen Diskurs schon seit Jahrzehnten kursieren. Gleichzeitig hat auch eine spezifische Rezeption antiker Vorbilder bedeutenden Einfluss auf die Herausbildung der biographietheoretischen Debatte um 1800. Daneben stehen Einflussquellen, bei denen theoretische Reflexionen mit anderem medialen bzw. gattungsspezifischen Focus auf das biographische Schreiben übertragen werden. So liefert die barocke rhetorische Tradition der Lob- und Trauerreden einen pragmatischen Hintergrund, vor und gegen den sich die Biographik des bürgerlichen Zeitalters stellt. Aber auch aus der kunsttheoretischen Auseinandersetzung mit der Darstellungsform des Portraits bezieht die Biographietheorie um 1800 ihre Denkanstöße. Der Vortrag zielt darauf, einige dieser Entwicklungslinien im Ansatz nachzuzeichnen, möchte aber vor allem die diskursiven Strategien ausloten, mit denen Fragmente fremder Theoriedebatten zusammengefügt werden, um den theoretischen Nährboden einer Gattung zu bereiten, in der sich die zeit- und kulturspezifischen Vorstellungen von Identität und Individualität spiegeln.